

Rückert, Friedrich: 28. (1839)

- 1 Du sagst, es ist die Welt geartet zum Entarten,
- 2 Und weiter stets von Gott abführen ihre Fahrten.

- 3 Ich aber sage dir: Sie ist alswie sie war,
- 4 Dieselbige, wie Gott derselb' ist immerdar.

- 5 Von wannen kommt sie denn? Von Gott. Wo geht sie hin?
- 6 Zu Gott zurück. So schwebt in Gott sie mittenin.

- 7 Und ferner, näher, ist sie ihm auf keinem Schritte,
- 8 Der wie am Anfang und am End' ist in der Mitte.

- 9 Du sagst: des Göttlichen, das sie zuerst empfangen,
- 10 Ist im Verlauf der Zeit ihr mehr und mehr entgangen.

- 11 Verlodert ist der Geist, gleich Düften die zerstieben,
- 12 Und immer todter ist der Stoff zurückgeblieben.

- 13 Ich aber sage dir: Kein Seelendüftchen gieng
- 14 Ihr aus, dafür sie nicht ein anderes empfieng.

- 15 Der Othem Gottes wirkt nicht nur der Blum' Entfaltung,
- 16 Ihre Erhaltung auch und ew'ge Umgestaltung.

- 17 Schön wie des Morgens glänzt des Abends Rosenbucht,
- 18 Schön ist wie Frühlingskranz des Herbstes reife Wucht.

- 19 Mag Morgenfrische dort im Mittagsbrand ermatten,
- 20 Herbstdämmerung sich hier in Winternacht verschatten;

- 21 Von neuem immer frisch, von neuem immer klar,
- 22 Ist Gottes großer Tag, das ew'ge Weltenjahr.

- 23 Obs wintern, sommern mag, ob tagen oder nachten,

24 Laß uns im Fluß der Zeit die Ewigkeit betrachten!

(Textopus: 28.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/12008>)